

§ Einleitung

Wer von euch ist ein grosser Kletterer? Mit Seil, Hacken, „Gstättli“ usw. Das volle Programm. Ich habe wenig Klettererfahrung. Ein paar Mal war ich in der Kletterhalle und ein paar Mal habe ich in der Jungschar abgeseilt oder war auf einer Seilbrücke. Trotzdem ist es mir das Gefühl ins Seil zu fallen in starker Erinnerung. Es ist schon erstaunlich, dass so ein Klettergurt und ein Seil jemanden halten. Jedesmal braucht es etwas Überwindung, wenn man zum Beispiel am höchsten Punkt der Kletterwand angekommen ist und wieder abgeseilt wird. Ich habe noch lebhaft in Erinnerung, als ich einmal klettern ging und ein kleinerer und schmalerer Mann mich sicherte. Ich dachte einen Moment: Hält mich der wirklich?

Das Bild vom Seil und Klettern ist eine Erinnerung, dass wir in unserem Leben solche „Seile“ haben, auf die wir uns abstützen. Wir haben Sachen in unserem Leben, auf die wir abstützen und vertrauen. Das können sehr unterschiedlich Dinge sein. Vielleicht vertrauen wir auf unsere Leistungsfähigkeit. Wir vertrauen, dass wir alles können, wenn wir genügend hart arbeiten. Vielleicht vertrauen wir auch auf unsere Beziehungen. Wenn es schwierig wird, hilft uns bestimmt jemand. Oder auf unsere Schönheit oder unser Geld oder unseren Verstand. Oder dann ist vielleicht Gott. Auf was vertraust du? Was ist das Seil, das dich hält in deinem Leben? Das Seil auf das du vertraust?

Heute geht es um das Thema des Abstützens oder Vertrauens. Auf was baust du in deinem Leben? Was ist deine Grundlage? Wir sind mitten in einer kurzen Predigtreihe mit dem Titel „Lebe anders!“ Es geht um die Frage, wie wir in unserem Umfeld einen positiven Unterschied ausmachen können. Das letzte Mal haben wir gehört, dass wir einen Unterschied ausmachen, wenn wir mit mutigen Entscheidungen Vorbilder werden und uns für Unterdrückte einsetzen. Heute geht es darum, dass wir einen Unterschied machen, wenn wir auf andere Dinge vertrauen, als die Menschen um uns herum. Gott soll unser Seil sein, auf das wir uns mit unserem ganzen Leben verlassen.

Die Geschichte, die wir uns heute zusammen anschauen, handelt von einer Person namens Rut. Sie spielt ca. im Jahre 1000 v.Chr. im Land Israel und im Nachbarland Moab.

§ Daran festhalten: Gott kümmert sich

Die Erzählung von Rut beginnt mit einigen schweren Schicksalsschlägen: **Zu der Zeit, als die Richter in Israel regierten, verließ ein Mann aus Bethlehem in Juda das Land, weil eine Hungersnot ausgebrochen war. Zusammen mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen zog er ins Land Moab, um sich dort als Fremder niederzulassen.**

2 Der Name des Mannes war Elimelech und seine Frau hieß Noomi. Ihre beiden Söhne hießen Machlon und Kiljon. Sie gehörten zur Sippe Efrat aus Bethlehem im Land Juda. Als sie das Gebiet von Moab erreichten, blieben sie dort. 3 Eines Tages starb Elimelech, und Noomi blieb mit ihren Söhnen allein zurück. 4 Die beiden heirateten moabitische Frauen. Die eine hieß Orpa, die andere Rut. So lebten sie

etwa zehn Jahre dort. **5** Dann starben auch Machlon und Kiljon. Noomi blieb allein zurück, ohne ihren Mann und ihre Söhne. (Rut 1,1-5 NL)

Das ist der Einstieg zur Geschichte und es tönt überhaupt nicht verheissungsvoll. Wir müssen uns das Ganze vorstellen: Eine Familie verlässt Israel aufgrund einer Hungersnot. Sie hoffen ihr Glück im Nachbarland Moab zu finden. Aber bereits nach kurzer Zeit stirbt der Mann, Elimelech. Und einige Jahre später auch die beiden Söhne. Jetzt steht Noemi völlig alleine da, als Ausländerin, Witwe und ohne Söhne, die für sie schauere könnten. Sie ist vom Regen in die Traufe gekommen. Noemi hat nur noch ihre beiden Schwiegertöchter. Alles andere als gute Voraussetzung könnte man sagen.

Wir lesen weiter, dass sie sich entscheidet, nach Israel zurückzukehren. Am Ende des Kapitels sehen wir, dass sie ziemlich enttäuscht in ihrem alten Heimatort ankommt: **»Nennt mich nicht mehr Noomi«, erwiderte diese. »Nennt mich Mara, denn der Allmächtige hat mir das Leben bitter gemacht. 21 Reich und wohlhabend bin ich ausgewandert und mit leeren Händen lässt mich der Herr heimkehren. Warum solltet ihr mich Noomi nennen, wenn der Herr mir so viel Leid zugemutet und der Allmächtige solches Unglück über mich gebracht hat?«** (Rut 1,20+21 NL)

Vielleicht gibt es auch in deinem Leben Umstände oder Voraussetzungen, die sehr schwierig sind. Wenn wir uns anschauen, was die Lebensumstände von Noemi und ihrer Schwiegertochter Rut waren, dann sehen wir, dass sie Witwen waren, dass sie Ausländer waren und arm. Vielleicht sind es andere schwierige Umstände in deinem Leben, wie eine schwere Kindheit oder eine mühsame Familie oder eine Krankheit oder Behinderung.

Es sind diese schweren Umstände, die Noemi dazubringen, Rut vorzuschlagen in ihrem Land Moab zu bleiben: **Nein, meine Töchter, kehrt um, denn ich bin zu alt, um noch einmal zu heiraten. Und selbst wenn ich sagen würde: `Ich habe noch Hoffnung´, ja, selbst wenn ich mich noch diese Nacht mit einem Mann verbinden und Söhne bekommen würde, was würde das nützen? 13 Würdet ihr warten, bis sie erwachsen sind? Würdet ihr euch so lange einschließen und auf jede andere Ehe verzichten? Nein, geht nicht mit mir, meine Töchter! Mein bitteres Leid ist noch schwerer für mich als für euch, denn der Herr selbst hat es über mich gebracht.«** (Rut 1,12-13 NL)

Es fällt auf, dass Noemi nur eine einzige Lösung für ihr Problem sieht. Das passiert oft, wenn man so sehr in schwierigen Umständen ist, dass man keinen Ausweg mehr sieht. Noemi konnte sich nur vorstellen, dass sie nochmals Söhne bekommen und diese Rut heiraten könnte. Aber das war sehr unwahrscheinlich. Vielleicht sehen auch wir nur einen Weg, wie uns geholfen werden könnte oder wie Gott eingreifen sollte. Wir haben auch eine ganz klare Vorstellung von der Hilfe Gottes.

In dieser hoffnungslosen Situation gibt Rut ihrer Schwiegermutter eine erstaunliche Antwort: **Aber Rut antwortete: »Verlang nicht von mir, dass ich dich verlasse und umkehre. Wo du hingehst, dort will ich auch hingehen, und wo du lebst, da möchte**

ich auch leben. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott. **17** Wo du stirbst, da will ich auch sterben und begraben werden. Der Herr soll mich strafen, wenn ich zulasse, dass irgendetwas anderes als der Tod uns trennt!« (Vers 16+17)

Trotz den schwierigen Umständen, die auch für Rut nicht einfacher waren, bekennt sie sich ganz klar zum Gott Israels. Auch sie war Witwe und sie würde in ein Land gehen, das sie nicht kannte mit unbekanntem Menschen und einem neuen Gott. Trotzdem lässt sie sich nicht beirren. Sie hält an Gott fest und vertraut darauf, dass er sich um sie kümmern wird. Sie stellt Gott über alle Umstände und Probleme. ER ist das Seil, das sie halten wird. Obwohl sie noch keine Ahnung hat, wie das genau aussehen wird.

Auch wenn sie vielleicht noch nicht alles weiss über diesen Gott Israels, vertraut sie ihm trotzdem schon voll und ganz mit ihrem ganzen Leben. Das zeigt sich an ihren Taten. Sie sagt nicht nur, dass sie sich ganz auf Gott abstützen will, nein vielmehr zeigt sich das an ihren konkreten Taten. Sie begleitet ihre Schwiegermutter in eine völlig ungewisse Zukunft mit eigentlich schlechten Perspektiven für sie selbst.

Hier liegt eine grosse Herausforderung für uns. Es gibt einen grossen Unterschied zwischen dem, was wir mit dem Mund bekennen und was wir dann tatsächlich leben. Vielleicht bekennst du, dass du Gott vertraust und dich ganz auf ihn abstützt. Aber ist es im Alltag auch wirklich so? Oder ist es dort doch eher das Geld, dein Verstand oder deine Fähigkeiten, die deine Seile sind, auf welche du dich verlässt? Oder ist es wirklich Gott? Vertraust ihm so sehr, dass er dich auch in ungewisse und unklare Situationen führen darf?

Das Wort Vertrauen ist ja gerade unter Christen ziemlich verbraucht. Man sagt es die ganze Zeit, aber man versteht es nicht mehr wirklich. Um kurz das nachzufüllen, kann man aus seinem Stuhl aufstehen. Stellt euch jetzt vor, ihr würdet eurem Stuhl misstrauen. Vielleicht hält ja das Bein nicht oder die Lehne. Da wäre es ja fatal, sich mit vollem Gewicht in den Stuhl zu setzen. Aber wir vertrauen, dass die Stühle halten. Darum setzen wir uns mit vollem Gewicht rein. So ist auch Vertrauen gemeint. Man stützt sich voll und ganz auf etwas ab. Im Fall von Rut war es Gott, auf den sie sich abgestützt und an welchem sie festgehalten hat. Obwohl - und das ist wichtig zu sagen - sie noch nicht wusste, wie die ganze Geschichte enden würde. Sie war voll und ganz auf die Hilfe Gottes angewiesen, aber sie glaubte daran, dass er sich kümmern würde.

☞ Erleben: Gott kümmert sich

Der Rest der Geschichte erzählt auf elegante und wunderschöne Art und Weise, wie Gott sich tatsächlich um Rut und ihre Schwiegermutter gekümmert hat. Als sie zurückkehren nach Bethlehem, geht Rut auf die Felder, wo gerade Ernte ist, um die liegengebliebenen Halme aufzusammeln. Hier sehen wir bereits, dass Gott sorgt. Er hat seinem Volk Israel die Anweisung gegeben, dass man bei der Ernte nicht alles auf den letzten Resten abernten soll. Die Idee dahinter ist, dass arme Leute die Möglichkeit haben, die Resten zu bekommen. Es ist ein Mittel, dass die Gesellschaft auch für die Armen sorgt. So sorgte Gott von Anfang an für Rut und ihre Schwiegermutter.

Als nächstes sehen wir, dass Gott weiter für sie sorgt. Sie arbeitet auf dem Feld, das einem Mann namens Boas gehört. Er gehört zur Familie Elimelechs, des Mannes von Noemi. Boas ist nett zu Rut, lässt sie auf ihrem Feld arbeiten, weist seine Arbeiter an, extra etwas mehr liegen zu lassen und sagt zu ihr. Er sagt zu ihr: **Der Herr, der Gott Israels, unter dessen Flügeln du Zuflucht gesucht hast, soll dir das vergelten und dich reich dafür belohnen.** (Rut 2,12 NL)

Es geht sogar noch weiter. Nachdem sie zu Essen haben, entscheidet Noemi, dass es Zeit ist für Rut einen Mann zu finden, der für sie sorgt. In einer erstaunlich romantischen Szene geht Rut zu Boas und legt sich auf seiner Tenne zu seine Füßen. Er erwacht in der Nacht und fragt: »**Wer bist du?**« »**Ich bin deine Magd Rut**«, antwortete sie. »**Breite einen Zipfel deiner Decke über mich, denn du bist der Loskäufer meiner Familie.**« (Rut 3,9 NL) Damit fragt sie ihn, ob er sie heiraten würde. Es erinnert an das Zeichen, dass der Gott Israels seine Flügel über sie breitet. Er soll sie unter seinen Schutz nehmen.

Rut erlebt also auf verschiedenen Ebenen, dass Gott sich um sie kümmert. Auch wenn sie keine wichtige Persönlichkeit ist und ihr Problem nicht weltbewegend ist, kümmert sich Gott um sie und schaut, dass sie eine neue Familie bekommt. Sie wird sogar in die Reihe der Vorfahren des grossen Königs David kommen. Das Festhalten von Rut an Gott hat sich gelohnt. Gott hat ihr Vertrauen nicht enttäuscht. Er hat ganz andere Lösungen ermöglicht, als Noemi es sich gedacht hatte. Gott hat so viel mehr Möglichkeiten, darum lohnt es sich ihm zu vertrauen.

Ist es nicht so, dass wir uns immer wieder wünschen, dass wir Gott mehr erleben können in unserem Leben? Wäre es nicht genial immer wieder kleinere und grössere Wunder zu erleben? Dieser Wunsch setzt aber voraus, dass wir uns immer wieder in Situationen begeben, in denen nur noch ein Wunder hilft. Wenn wir uns nicht völlig auf Gott abstützen, dann kann er uns auch nicht wirklich helfen. Wenn unsere Sicherheiten unser Verstand oder unsere Geld oder unsere Fähigkeiten sind, dann brauchen wir ja Gott nicht wirklich. Wenn wir Gott mehr handfest erleben wollen, braucht es die Situationen, in denen er eingreifen muss.

Wenn wir noch kurz einen Blick auf Boas werfen, dann fällt auf, dass er, der für Rut gebetet hat, selber Teil wird der Lösung, die Gott für Rut bereithielt. Er selbst verkörpert Gottes Hilfe für Rut. Gott kümmert sich durch ihn um Rut Das zeigt einmal mehr wie elegant und schön Gott in dieser Welt wirkt. Auch wir können Teil werden der Lösung und Hilfe für andere Menschen. Vielleicht bist du heute hier und bist so gesegnet, dass du einfach sagst, es geht mir gut. Dann kannst du wie Boas für andere Menschen beten und dir gleichzeitig überlegen, wie du mithelfen kannst, wie diese Menschen erleben können, dass Gott sich um sie kümmert. Vielleicht gibt es Leute in deinem Umfeld, die arm sind oder Immigranten. Dann überleg dir, ob du für diese Menschen die Person werden kannst, die Gottes Hilfe verkörpert.

§ **Schluss**

Die Geschichte von Rut möchte uns ganz neu ermutigen, dass wir unser Leben auf Gott abstützen und ihm vertrauen. Er meint es gut mit uns und möchte sich um dich kümmern. Egal wie wir aussehen, woher wir kommen oder was wir getan haben. Der Gott der Bibel kümmert sich um Menschen, die scheinbar unbedeutend sind und deren Probleme nicht weltbewegend sind. Er interessiert sich für die Alltagsprobleme und Sorgen von uns Menschen. Er möchte, dass wir ihm vertrauen. Er möchte, dass er unser Seil, das uns hält. Trotz schwierigen Umständen und unklarer Zukunft, will er unser Halt sein.

Es macht aber auch einen positiven Unterschied in unserer Gesellschaft aus, wenn wir zur Hilfe für Menschen beitragen, die auf der Suche nach Gott sind. Vielleicht können wir wie Boas selbst zur Hilfe werden, um die wir Gott für andere Menschen gebeten haben.

§ **Fragen**

- I. Welche Dinge in deinem Leben könnten für dich zu falschen Sicherheiten werden?
- II. Gibt es Umstände in deinem Leben, die du als unüberwindbare Hindernisse anschaust?
- III. Wem könntest du in nächster Zeit zur Hilfe werden? Bete darum, dass Gott es dir zeigen kann.